

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der E. Meck'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg
M. 1.50. Durch die Post
im Orts- und Oberamts-
vertrieb, sowie im sonst.
inl. Verk. M. 1.80 m. Post-
bestellgeb. Briefe freibl.
Preis einer Nummer
10 f.

In Fällen d. d. Gewalt
besteht kein Anspruch auf
Lieferung der Zeitung od.
auf Rückerstattung des
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle
Poststellen, sowie Agen-
turen u. Aussträgerinnen
jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

St.-Z. Nr. 24
L. N. Sparkasse Neuenbürg.

Anzeigenpreis:

Die einsp. Zeile oder
deren Raum im Bez. 20,
außerh. 25 f. Rekl.-Z.
60 f. mit Post-Steuer.
Kollekt-Anzeigen 100%,
Zuschlag. Offerte u. Aus-
kunftserteilung 20 f. Bei
groß. Aufträgen Rabatt,
der im Falle des Mahn-
verfahrens hinfällig wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Tarifänder-
ungen treten sofort alle
früher. Vereinbarungen
außer Kraft.

**Verichtsstand für beide
Teile:** Neuenbürg.

Für tel. Austr. wird keine
Gebühr übernommen.

Nr. 30.

Montag, den 7. Februar 1927.

85. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. Bekanntlich wird gemeldet: Am dritten dieses Monats ist in Berlin von dem Gesandten Dr. Ehardt und dem Sektionschef im tschechischen Ministerium für öffentliche Arbeiten Raubitz ein Vertrag über die Regelung der Grenzverhältnisse für die deutsch-tschechoslowakische Grenze am Südkarpaten-Ländchen unterzeichnet worden. — Der „Vorwärts“ legt die scharfen Angriffe gegen den neuen Reichsinnenminister v. Schulze wegen seiner angeblichen Begünstigung des Rapp-Battalies fort.

Vom Steuerausgleich des Landtags.

Stuttgart, 4. Febr. Der Steuerausgleich des Landtags letzte heute die Beratungen über die Landessteuer-Ordnung fort. Vertriebsminister Bod. (Ztr.) erklärt, daß er sich davon überzeugt habe, daß mit einer reinen Erhöhung des Ausgleichs-Stocks den Gemeinden nicht geholfen sei. Er sei daher bereit, auf den Gehern von Ministerialrat Dr. Fischer gesehene Weg zu treten unter der Voraussetzung, daß das Mehr des notwendigen Ausgleichs mit 240 000 Mark auf die Staatskasse übernommen werde. Finanzminister Dr. Dehlinger erklärt hierzu seine Zustimmung. Einstimmig angenommen wird sodann ein Antrag Bod.-Dingler, in Art. 9 Abs. 1 der Landessteuer-Ordnung als weiteren Satz anzufügen: Betragen für die Rechnungsjahre 1926/27 die Rechnungsteile einer Gemeinde an der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer zusammen weniger als 10 Mark auf den Kopf der Wohnbevölkerung, so ist der Rechnungsteil der Gemeinde um den fehlenden Betrag zu erhöhen. Eine längere Debatte gab es bei Ziffer 7 über die Schlüsselanteile der Arbeiterwohnvereine. Min.-Rat Dr. Fischer erklärt, daß für diese Schlüsselanteile die bisherige Bestimmung aufrechterhalten sei. Die Arbeiterwohnvereine kommen nach dem 5. Verteilungsschlüssel besser weg als nach dem 4. Der Gemeindegeldtag habe zugestimmt. Die weiteren Bestimmungen des Entwurfs werden in der Regierungsvorlage angenommen. Der Steuerausgleich geht sodann über zur Beratung des Entwurfs eines Änderungsgesetzes zum Gemeinde-Steuergesetz. Art. 1 Abs. 5 sieht vor die steuerliche Heranziehung der Versorgungsbetriebe mit Ausnahme der Wasserwerke. Gegen die Heranziehung auch zur Gewerbesteuer werden von Ausschuss starke Bedenken erhoben. Angenommen wird sodann folgender Antrag Winter, Bod., Roth, Dingler: Der Gemeindeumlage unterliegen auch Grundstücke und Gebäude der Versorgungsbetriebe mit Ausnahme der Wasserwerke. Versorgungsbetriebe von Gemeinden sind jedoch nur für die an der Heranziehung gelegenen Grundstücke und Gebäude gebäudeumlagepflichtig. Ziffer 8 betrifft die Hundesteuer, wozu verschiedene Ausstellungen erhoben wurden. Der Finanzminister erteilt hierauf gegen eine Begrenzung der Hundesteuer nach oben unter Hinweis auf die Stuttgarter Verhältnisse. Unter Wahrung von vier Änderungsanträgen des Abg. Dingler wird Ziffer 8 in der Regierungsvorlage angenommen. Ziffer 9 behandelt den Anteil der einzelnen Gemeinden an der Amtskörperverpflichtung. Der Finanzminister erkennt die Berechtigung gewisser Wünsche an, die im Jahr 1927, wenn ein flares Zahlenbild da ist, erwogen werden können. Ziffer 9 und 10, ebenso Artikel 2 und 3 werden in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Damit ist die Beratung beendet.

Ein Totschlagger vor dem Kriegsgericht London.

Vor dem französischen Kriegsgericht in London hatte sich der 23jährige Soldat Pierre Boutie wegen Totschlagversuchs zu verantworten. Am 12. August abends gingen zwei Mädchen aus Kreuznach von einem Kinobesuch nach Hause, als ihnen ein französischer Soldat begegnete, der, ohne ein Wort zu sagen, von hinten dem einen Mädchen, der 18jährigen Paula Schäfer, das Taschenmesser bis ans Herz in den Rücken stieß und die Wunde durchbohrte. Paula Schäfer, die sechs Wochen lang im Krankenhaus lag, leidet heute noch an den Folgen der Verwundung. Trotzdem der Staatsanwalt die Tat des Angeklagten als einen Akt größter Feindschaft geahndet, beantragte er nur eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und 20 Franken Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Körperverletzung unter erschwerenden Umständen zu zwei Jahren Gefängnis und zehn Jahren Ehrverlust. Welches Urteil wäre wohl ergangen, wenn der Täter ein Deutscher gewesen wäre? (Schriftl.)

Bericht über die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Januar 1927.

Berlin, 4. Februar. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks wird auch für den Monat Januar durch Arbeitsmangel und geringen Absatz überwiegend gekennzeichnet. Besonders melden die Verufe des Bauwesens und der Handweberei eine Verschlechterung des Geschäftsganges gegenüber dem Vormonat. Bedingt ist diese Verschlechterung einerseits durch die unangünstige Witterung, andererseits machte sich auch das nahezu völlige Fehlen von neuen Bauaufträgen unangenehm fühlbar. Auch für die übrigen Handwerkszweige, vor allem für die Bekleidungs- und Metallverarbeitenden Handwerke brachte der Berichtsmonat eine Verschlechterung des Geschäftsganges. Die Landwirtenschaft hielt infolge des Rückens der Feldarbeiten sehr mit Aufträgen zurück. Sehr schädigend wirkten sich in dem Berichtsmonat die großen Inventurausverkäufe, vornehmlich der Warenhäuser, für das Handwerk aus. Die Zahlungsmittel der Kaufkraft wird ständig schlechter. Die Hoflieferanten nahmen im allgemeinen Rückhalt hierzu und gewährten den Handwerkern längere Zahlungsziele, doch wird auch verschiedentlich berichtet, daß Lieferungsfristungen im Falle von Zahlungszögerungen rückhaltlos zurückgefordert werden. Trotz der hinsichtlich erfolgten Verbesse- rung des Reichsbankdiskonts auf 5 Proz. kann von einer besonders günstigen Einflussnahme auf die Kreditverhältnisse des Handwerks vorläufig nicht gesprochen werden. Die Preisgestaltung wies, von kleineren Schwankungen abgesehen, keine Veränderung auf. Entlassungen waren mehrfach notwendig.

Die Abfindung der Liquidationsgeschädigten.

Berlin, 5. Febr. Die demokratische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Die Reichsregierung wird ersucht, mit Rücksicht auf die unangünstige Entscheidung des Obergerichtes unvorteilhaft zu prüfen, ob die Entschädigung der kriegs- und feindlichen Staaten geschädigten deutschen Staatsbürger in Form langfristiger verzinslicher Schuldverschreibungen oder in anderer, den berechtigten Wünschen Rechnung tragender Weise zu erfolgen hat, und unvorteilhaft einen die Endabfindung dieser Staatsbürger regelnden Gesetzesentwurf vorzulegen.

Minister Schäpel als Zeuge im Darmst.-Prozess.

Berlin, 5. Febr. Der neue Reichspostminister Dr. Schäpel wird, wie eine Berliner Berichtskorrespondenz meldet, infolge seiner bisherigen Tätigkeit als Staatssekretär und Leiter der Abteilung 6 des Reichspostministeriums in München, demnächst als wichtiger Zeuge im Darmst.-Prozess auftreten müssen. Dr. Schäpel wird sowohl von der Staatsanwaltschaft als auch von der Verteidigung in Anspruch genommen als Zeuge zum Fall Lange-Dogermann, der nach den bisherigen Dispositionen des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Reimann, Mitte dieses Monats zur Verhandlung kommen wird. An den damaligen Leiter der Abteilung München des Reichspostministeriums hatte sich Dr. Schäpel gelegentlich einer Zusammenkunft der Direktionspräsidenten wegen der Gewährung eines Kredits gewandt, der nach der Darlegung des damaligen Ministers durch den Reichstagsabgeordneten Lange-Dogermann dem besetzten Gebiet zugute kommen sollte, und zwar wurde ein Betrag von zwei Millionen Goldmark verlangt, da die Abteilung Berlin gerade keine Mittel zur Verfügung hatte. Dr. Schäpel hat sich auf die Versicherung hin, daß das Geld für das besetzte Gebiet verwendet werden sollte, zur Gewährung des Kredits bereit erklärt, obgleich, wie von der Staatsanwaltschaft hervorgehoben wird, nach § 7 des Staatsvertrags vom 2. April 1920 die in Bayern einzuwendenden Postgebühren nur der bayerischen Wirtschaft zugute kommen dürfen. Die Münchener Abteilung des Reichspostministeriums hatte deshalb bei Gewährung des Darlehens ausdrücklich verlangt, daß die zur Verfügung gestellten Geldmittel den in der bayerischen Pfalz anfallenden Betrieben zugewendet werden sollten. Später aufgetretene Bedenken der Münchener Abteilung hatte dann Dr. Schäpel durch den Hinweis zerstreut, daß durch Lange-Dogermann bereits mehr als eine Million Mark in die bayerische Pfalz geflossen seien. In Wirklichkeit sind nach der Anlage von diesen zwei Millionen Goldmark, die auf Konto Lange-Dogermann bei der Deutschen Wertbank eingezahlt wurden, 1 1/2 Millionen zugunsten der Rottweilener Papierfabrik in Sachsen und der größte Teil des Restbetrags anderen Betrieben im nichtbesetzten Gebiet zugewendet. Neben alle diese Dinge, insbesondere über die Frage, inwieweit die Münchener Abteilung des Reichspostministeriums getäuscht und geschädigt worden ist, wird der jetzige Reichspostminister Dr. Schäpel sehr eingehend verhöört werden.

Gegen die Forderung des Wirterschutzes.

Berlin, 5. Febr. Die gemeinsame Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbelanwertages und des Reichsverbands des deutschen Handwerks bittet um festzustellen, daß diese Eigenverbände an der Berliner Tagung vom 2. d. M. die gegen eine Forderung der Wohnungswirtschaft sich ausgesprochen, überhaupt nicht teilgenommen haben, daß sie sich nach wie vor als Gegner einer dauernden Wohnungswirtschaft betrachten und für ihren baldmöglichsten Abbau eintreten unter Einhaltung besonderer Schutz- und Überwachungsmaßnahmen für die Mieter.

Ausland.

Warschau, 5. Febr. Der polnische Sejm beschloß mit 108 gegen 85 Stimmen die Aufhebung der Immunität für die fünf verdächtigten weißrussischen Abgeordneten. Als dieser Beschluß bekannt wurde, stimmten die Kommunisten die Internationale und die Wirtschbeiter ihre Nationallieder an.

Rom, 5. Febr. Italien will sich dem Vorgehen Englands in China anschließen. — Der Entschluß Mussolinis, an einer China-Expedition italienische Truppen teilnehmen zu lassen, hat in Paris große Umruhe erzeugt.

Neuwerk, 5. Febr. Nach einer Meldung aus Mexiko-City wurden dort auf Grund eines Kriegsgerichtsurlaubs sieben Bürger wegen Beteiligung an einer Verschwörung gegen die Regierung standrechtlich erschossen.

Kuch ein Opfer französischer Militärjustiz.

Als die Deutschen am 10. September 1914 in Champigny an der Marne einzogen, ließen sie den Bürgermeister des Ortes rufen, der jedoch nicht antwortend war. Sie wandten sich dann an einen anderen Einwohner, dem sie begegneten. Das war ein gewisser Spilien, ein geachteter Bürger und Kaufmann, aus Luxemburg gebürtig. Widerwillig gab er unter dem Zwang der Verhältnisse einige Auskünfte bezüglich des Ortes, die irgendwelchen strategischen Wert nicht hatten. Als nach der Marschschlacht die Franzosen in Champigny einzogen, wurde Spilien denunziert als jemand, der mit dem Feinde in Verkehr gestanden habe. Er wurde ohne Verhör erschossen. Diese einfache Lösung rief in Champigny Empörung hervor bei allen, die das Opfer einer barbarischen Handhabung des Kriegsrechts gekannt hatten. Die Liga für Menschenrechte hat sich für den Fall interessiert und die Akten darüber zusammengefaßt. Durch ein Gesuch an den Justizminister ist nun verfaßt worden, wenn möglich die Ehre des Opfers eines tragischen Justizirrtums wieder herzustellen. — Es ist ganz gut, daß dieser Fall an die Öffentlichkeit gekommen ist, denn gerade die Franzosen haben sich überboten in Behauptungen, daß solche „Vertümer“ das Privileg der Deutschen auf dem Vormarsch durch Belgien gewesen seien.

Die polnisch-französische Freundschaft in der Brazis.

Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit in Frankreich, als Folge der Besserung des Frachtenrates, trifft vor allem die vielen Polen, die nach dem Kriege dort Arbeit suchten. Das in Paris

erscheinende polnische Wochenblatt „Polonia“ jammert über die vielen Arbeitslosen, die sich jetzt arbeitslos auf den französischen Bahnhöfen herumdrücken. Hier suchen sie bis ein Uhr nachts in den Wartesälen zu schlafen; von eins bis vier Uhr nachts lungern sie dann in den Straßen umher, um nach Wiedereröffnung der Wartesäle zu den Bahnhöfen zurückzufahren. Ein Teil der Arbeitslosen findet zwar Arbeit bei den französischen Bauern, aber sie sind dann, nach dem Urteil dieses polnischen Blattes, Kulis im wahren Sinne des Wortes. Während der französischen Kaiser seinem Landsmann, der sich bei ihm als Landarbeiter verdingt, jährlich etwa 600 Franken Lohn außer Kost und Unterkunft gibt, muß sich der Kuli mit 150, höchstens 200 Franken zufrieden geben. Dafür arbeitet er von morgens früh bis sehr spät abends mit wenigen Ruhetagen. Obwohl die französische Gesetzgebung das Beherbergen von Arbeitern in Ställen verbietet, schlafen die meisten polnischen Landarbeiter in den Viehhallen ihrer Protzgeber und politischen Freunde. In keinen Kolonnen zerstreut, ohne Kenntnis der französischen Sprache, ohne einen Centime in der Tasche, stehen sie miteinander kaum in Verbindung und gelangen aus ihrem Elend nicht heraus. Gleichwohl machen sie sich gegenseitig tüchtige Konkurrenz um die niedrigen Arbeitsmöglichkeiten. Auch in den französischen Städten steigt die Zahl arbeitsloser Polen, die natürlich zuerst entlassen werden. In diesem Punkte hört die faule so laut gebrüllene Freundschaft an.

1200 Personen in Finnland begnadigt.

Präsident Relander von Finnland hat rund 1200 Personen, die wegen Beteiligung an der Aufbruchbewegung in Finnland zu Gefängnisstrafen und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden waren, begnadigt.

Die englisch-russische Spannung.

London, 5. Febr. Nach englischen Blättern fordert ein Teil des Kabinetts mit Nachdruck den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland, Kündigung des englisch-russischen Handelsabkommens und Ausweisung der russischen Handelsbevollmächtigten. Diese Angelegenheit wird am nächsten Dienstag im Parlament zur Sprache kommen.

Sowjetoffiziere für China.

In London sind Meldungen eingegangen, wonach den 15 000 Offizieren, die vor kurzem aus dem Roten Meer entlassen wurden, freigestellt worden sei, sich freiwillig zum Dienst in den chinesischen nationalistischen Heeren zu melden. Eine Anzahl von ihnen hat den Vorschlag angenommen.

Coolidge zur Lage in Nicaragua.

Washington, 5. Febr. Im Weißen Haus wurde erklärt, es sei die Ansicht des Präsidenten Coolidge, die Parteien von Nicaragua sollten sich an Admiral Putnam wenden, wenn sie eine amerikanische Vermittlung wünschten.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 7. Febr. „Wer zählt die Vögel, nennt die Namen, die alle hier zusammenfassen“, fragten sich die Besucher des Rastensalles des Viederfranzes am Samstag in der Stadt, Festhalle. War das ein Gewoge, ein Leben und Treiben unter dieser Vögelerschaub aus aller Herrn Länder. Da kein Motto ausgedrückt wurde, war dem Geschmack des Einzelnen weitester Spielraum gelassen, und so boten die rund 150 Masken ein farbenprächtig Bild, sowohl hinsichtlich der Kostüme wie der Wackel und Charakteristik der Darstellung. Beim Eintritt von der Vorderfront in die Halle mußte man sich zunächst orientieren, denn diese hatte eine gründliche Umgestaltung erfahren. Da war gleich rechts die Garderobe, dann hatte man Gelegenheit, sein Eintrittsgeld zu entrichten, ging durch die Kontrolle und verließ sich mit einem Wundenzucken, um dann flammenden Auges die Pracht zu bewundern, welche Kunstform und Geschmack, verbunden mit originellen Ideen geschaffen. Von oben hatterten hunderte von langen, farbigen Häubchen, die im Lichterglanz ein farbenprächtiges Bild boten. Zahlreiche Einbauten links und rechts boten lauschige Plätze; da konnte man alles haben, wonach sich Herz und Gaumen sehnt. Sekt, Wein, Bier, Kaffee und dergleichen gute Dinge. Im Hintergrund der Halle bot sich weiterer Raum für die Besucher. Die Beteiligung war durchaus, auch seitens bester Mitglieder, eine sehr rege. Zwei Musikgruppen fanden bereit, um den weitgehendsten Anforderungen der Tanzlustigen gerecht zu werden. Ordnung- und Sicherheitsmaßnahmen waren auf ihrem Posten. So war alles geordnet, um eine reibungslose Abwicklung zu gewährleisten. Wären in diesem frohlichen Gewoge verlagte nur vor acht Uhr plötzlich das elektrische Licht, ein lautes Hallo erscholl, glaubte man doch momentan an einen Schabernack, und die Gedanken spezielten zum Herrn Elektrischen, denn der eine oder andere einen solchen Scherz zutraute. Der Ernst! Das mußte er schon so oft auf sein Schicksal nehmen! Aber es war bitterer Ernst — über eine halbe Stunde herrschte ängstliche Finsternis, die nur in etwas durchdrungen wurde durch eine bescheidene Wagenlampe, die eig humoristisch veranlagter herbehalte und unter frohlichem Lachen auf den Tisch setzte. Endlich war die Störung behoben, die auf eine Ueberlastung zurückzuführen war, ein Ab der Erleuchtung ging durch die Reihen, die Musik setzte ein. Lustig drehten und schoben sich die Paare auf dem entsprechend bearbeiteten Boden, der im Laufe des Abends durch Papierfällungen und dergleichen, ein anderes Aussehen annahm. Um halb zehn Uhr wurde die reichhaltige Karawanzung ausgedehnt, die in vierzigem Brand viel in Witz und Satire bot. Dann begann das Gespräch der aus Damen und Herren zusammengesetzten Prämierungs-Kommission, die im Saale Platz nahm und jede einzelne Maske an sich vorbeiziehen ließ, voll Grazie und Anmut unter Beibehaltung der Eigenart, je nachdem es der Charakter der Maske bestimmte. Die Aufgabe dieses Preisgerichts war angelehnt der Vielfältigkeit und Verschiedenartigkeit der Masken keine leichte. Weiter drehten sich die Paare im lustigen Reigen. Als um 12 Uhr allgemeine Demaskierung erfolgte, gab es mander-

1927
kauf will ich
heit geben,
rigen, zum Teil
ausschließlich
dazu gekaupte,
en der Textil-
lle Anzeichen
en werden, —
len Sie daher
Waren
und Betten
heit geboten is
werden.
lechte Bekanntmachung
lingen (8d.), von der
übertragen erhält,
g von
al-Patent-
änken, Deser
g und Preisloge.
ich den Weber's
schmucker Ausführung
liche sondern auch das
er die Güte und Preis-
ich infolge seiner Voll-
geföhrt hat, bürgt der
n Verhältnissen Rech-
firma entschlossen, die
er deshalb etwas be-
einzuweisen. Interes-
zur Verfügung. Die
ft vord. Haus geliefert.
ll, daß er das Beste
erhält, der Lasse sich
Kaufvergangenheit, die
ht werden, freiführen,
die Bezirksvertretung
Müller,
enbürg (Württ.)
ne Rotenzahlung bis
Rabatt.

lei Ueberraschung und Heiterkeit. Inzwischen hatte das Preisgericht seines Amtes gewaltet, und der Leiter des Ganzen, 2. Vorstand Finkbeiner, konnte die Preisverteilung vornehmen. Bestimmend war für das Preisgericht, das Charakteristische der Klasse, während das Phantastische erst an zweiter Stelle kam, Schönheit der Kostüme, Benehmen, Grazie und Anmut. Es konnten verteilt werden fünf erste, acht zweite, neun dritte Preise, bestehend in verschiedenen, zum Teil recht wertvollen Gegenständen, die der Gebehrtheit mehrerer Mitglieder zu danken war. Bis in die vorgeklärten Stunden hinein dauerte das frohe Treiben, das wiederholt im Lichtbild festgehalten wurde. Wie sehr der Abend allgemein zusagte, davon zeugte die Teilnahme aller, von welchen niemand zuerst weichen wollte. Speisen und Getränke waren vorzüglich und preiswert. Dank den getroffenen Vorbereitungen verlief alles in bester Ordnung und so allgemeiner Zufriedenheit, wobei man wiederholt das Bedauern hörte, daß diese Nacht nach nur einmaliger Benutzung der Berggaststätte anheimfallen sollte. Um das Gelingen des Abends hatte sich vor allem verdient gemacht 2. Vorstand Finkbeiner, der seiner schweren Aufgabe voll auf gerecht wurde und so manche Arbeitsstunde opferte, nicht zu vergessen seine Mitglieder, die bei der Ausschmückung der Halle, den Einbauten und bei dem originellen Refekamenten in dankenswerter Weise Opfer brachten. Dem 2. Vorsitzenden stand unterstützend zur Seite Baumhauer Kobi, dem die künstlerische Ausschmückung und der Entwurf oblag. Ein zuverlässiger Stab von Herren unterstützte die leitenden Persönlichkeiten, die gleich wie der veranstaltende Verein selbst mit Freude und Bemühen auf den schönen Verlauf zurückblicken können. Wie aus der Anzeige ersichtlich, sind Kartenzeitungen noch in der „Enztaler“-Geschäftsstelle zu haben.

Neuenbürg, 7. Febr. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag trat harter Schneefall ein, der alles in Weiß hüllte, aber in den Niederungen bei der milden Temperatur keinen Bestand hatte. Den Sportlern kam der Schneefall wie erwünscht und lebhaftes Treiben entwickelte sich auf den Höhen. Heute ist es leicht gefroren, das Wetter ist frostig, ohne daß man es als kalt bezeichnen kann.

Neuenbürg, 2. Febr. Ist die Ausgabe eines ungedeckten Schecks ohne weiteres Betrag? Diese für den täglichen Geschäftsverkehr ungemein wichtige Frage, über die noch vielfach Unklarheit herrscht, ist jetzt vom vierten Zivilsenat des Reichsgerichts in wertvollen Ausführungen grundsätzlicher Natur verneint worden, indem er dem Gläubiger des Ausstellers an eine rechtzeitige Bereitstellung der Deckung für das Latenbestandsmaterial der vorsätzlichen Vermögensbeschädigung erhebliche Bedeutung beimißt. Es heißt in der Begründung des Urteils: Der Scheck ist allerdings seinem Wesen nach eine Anweisung auf ein Guthaben des Ausstellers bei dem Bezogenen. Die Bezugnahme auf ein Guthaben im Urkundenrecht ist nach § 1 Nr. 2 Scheck-G. wesentliches Formerfordernis. Das tatsächliche Bestehen eines Guthabens im Sinne des § 3 Scheck-G. aber ist keine Voraussetzung für die Rechtsgültigkeit des Schecks. Auch wenn zur Zeit der Begebung oder der Vorlegung des Schecks oder in beiden Zeitpunkten kein Guthaben vorhanden ist, treten alle Rechtsfolgen der Begebung eines Schecks nach Maßgabe der §§ 15 bis 22 Scheck-G. ein. Ein zur Zeit der Begebung ungedeckter Scheck ist auch nicht ohne weiteres weniger wert als ein zur Zeit der Begebung gedeckter. Denn bis zur Vorlegung kann durch nachträgliche Verfügungen des Ausstellers über sein Konto beim Bezogenen der ursprünglich gedeckte Scheck seine Deckung verlieren; der ursprünglich ungedeckte kann sie durch entsprechende Maßnahmen erlangen. Der Scheck erfüllt seinen wirtschaftlichen Zweck, wenn ein zu seiner Einlösung ausreichendes Guthaben bei seiner Vorlegung vorhanden ist. Durch die bloße Begebung eines zu dieser Zeit noch ungedeckten Schecks wird demgemäß dem anderen Teil noch kein Schaden zugefügt. Eine bloße Fahrlässigkeit, auch grober Art, darf in den Tatbestand des Betrugs nicht einbezogen werden. Wer aus § 263 St.G.B. (oder aus § 266 St.G.B.) verantwortlich gemacht werden soll, muß die den Vermögensschaden bedingenden Umstände, also gegebenenfalls die zur Zeit der Vorlegung des Schecks beim Bezogenen fehlende Deckung, mindestens unter den Voraussetzungen des bedingten Vorfalls in seine Vorstellung und in seinen Willen aufgenommen haben. Der § 263 St.G.B. setzt neben einer gegen die guten Sitten verstoßenden Handlungswiese eine dadurch verursachte vorsätzliche Schadenszufügung voraus. Zum Tatbestandmerkmal des Vorfalls ist nicht erforderlich, daß der Handelnde von der Absicht der Schädigung geleitet worden sei. Er muß sich aber bewußt gewesen sein, daß die Handlung den schädlichen Erfolg haben werde oder wenigstens haben könne, und er muß diesen Erfolg oder den möglichen Erfolg, wie gesagt, in seinen Willen aufgenommen haben. Ebenso wird nach § 266 St.G.B. der Tatbestand des Betrugs nur durch eine vorsätzliche Vermögensbeschädigung erfüllt. Der Täter muß wenigstens das Bewußtsein gehabt haben, daß seine Handlung das Vermögen eines anderen zu beschädigen geeignet sei und er muß diese nach seinem Bewußtsein mögliche Beschädigung für den Fall ihres Eintretens als gewollt haben.

Neuenbürg, 3. Febr. (Der wachsende Tag.) Das Länger-

werden des Tages läßt sich immer mehr wahrnehmen. Vor allem am Nachmittag macht sich der wachsende Tag schon recht mobilitätig und angenehm fühlbar. Aber auch in der Frühe glaubt man allmählich das Früherröthen des Tageslichts beobachten zu können, wenngleich es um diese Zeit noch gemächlich geht. Es geht airwärts, sagen die Leute, „auswärts“ heißt es oft bei den Landleuten, also hinaus aus dem Winter, hinaus aus dem engen Toren winterlicher Eingefachtheit, entgegen dem Licht und dem neuen Werden. Ist zunächst das Wachen des Tages eine jahreszeitliche Erscheinung, die mehr aufs Gemüt wirkt und den Menschen, die zweifelnd wachen, neue Hoffungskraft gibt, so gibt es doch auch hier eine wirtschaftliche Seite. Allen Leuten, die ihre Arbeit im Freien verrichten, aber auch den Hausfrauen, die nun wieder mehr an Licht sparen können, ist der längere Tag von Herzen willkommen; und auch betr. der Speiserechnung der Geschäftsbetriebe, die viel Licht verbrauchen, ist die Zunahme des natürlichen Tageslichts nicht unerwünscht. So findet das Wachen des Tages überall vielfältige Aufnahme.

Neuenbürg, 5. Febr. (Was der Landmann vom Februar sagt.) Für den Monat Februar gibt es eine recht erhebliche Anzahl von Bauernregeln, die das Wetter im Februar mit den Hoffnungen bzw. Aussichten für die kommenden Monate in Verbindung setzen. So heißt es: Wenn der Vormittag warm und macht, friert's im Mai noch gern bei Nacht. Matthäus bricht's Eis, doch ja sagt, sonst kommt die Kälte im Frühjahr zur Nacht. — Liegt im Vormittag die Kuh im Freien, muß sie sicher im März wieder hinein. — Schmilzt im Februar die Butter, so gibt das Frühjahr dann hohes Futter. — Viel Nebel im Februar, viel Regen das ganze Jahr. — Wenn im Vormittag die Mähen spielen, wird der März den Winter fühlen. — Singt die Lerche jetzt schon hell, geht's dem Landmann an das Fell. — Die heilige Dorothea wotet gern im Schnee. — Zu Lichtmeh hat der Bauer lieber den Wolf im Stalle als die Sonne. — Scheint zu Lichtmeh die Sonne heiß, so kommt noch viel Schnee und Eis. — Lichtmeh im Riee, Osern im Schnee. — Kaiser Februar bringt ein fruchtbar Jahr. — Wenn im Februar spielen die Mähen, gibt's im Schafjahr große Mähen. Wenn es Lichtmeh stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Venz noch nicht so schnell. — Heilige Nordwinde im Februar vermeiden ein fruchtbares Jahr, wenn aber der Nordwind im Februar nicht will, so kommt er sicher im April. — Petri Strohfeuer laßt, wird 40 Tage alt. — Wenn's der Vormittag gnädig macht, bringt der Venz zur Nacht. — Tau es vor und auf Matthäus, dann sieht es schlecht aus mit dem Eis. — Friert's im Februar nicht ein, wird's ein schlechtes Kornjahr sein. — Viel Nebel im Februar, viel Kälte das ganze Jahr. — Wenn im Februar Mähen regnen, müssen sie im März Schweigen. — Klar Februar, gut Roggenjahr.

(Wetterbericht.) Der Einfluß des über Weiteuropa liegenden Hochdrucks ist durch eine von Westen heranrückende Depression rasch verdrängt worden. Für Dienstag und Mittwoch ist wieder mehrfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Virkfeld, 6. Febr. Unter zahlreicher Beteiligung der Gemeindeglieder fand im heutigen Gottesdienst die Einweihung der Gefallenen-Gedenktafeln statt. Die beiden Tafeln, die rechts und links der Kanzel aufgebahrt sind, hat Herr Schreinermeister Christian Vollmer nach einer glücklichen entworfenen Zeichnung des Herrn Emil Ruff zu allgemeiner Zufriedenheit hergestellt. Die Anbringung der 136 Namen der Gefallenen und der Ueberschriften hierzu ist das Verdienst des Herrn Kirchenblagers Ruff in uneigennützigem Zusammenarbeiten mit den übrigen Mitgliedern des Kirchen-Gemeinderats. Die Feier der Einweihung verlief in einmütigen Zusammenwirken ergreifend. Die Feuerwehrladung, unter der Leitung von Herrn Deins, verstand es, wie wir es gewohnt sind, die verarmte Gemeinde durch die Feinheit und Modulationstraft des Spiels zu fesseln. Der Sängerbund, unter Leitung des Herrn Dilger, leitete die Weibe der Tafeln ein mit dem sichtlich eindrucksvollen, ergreifenden Vortrag des Lieds: „Der du von dem Himmel bist“ von Karl Maria von Weber. Recht passend die feierliche Stimmung vertiefend, reichte das Fußballwart, Dirigent Herr Leberer, aus der deutschen Messe von Franz Schubert an: „Heilig, heilig, heilig“ und „Böhni soll ich mich wenden“. Der Kirchenchor, unter der Leitung von Oberlehrer Glauner, gab der Weihebehandlung abschließend einen persönlichen warmen Ton durch die schöne Wiedergabe des Beholden Lieds: „Trunken in Händern“. Nicht unerwähnt darf der Schülerchor unter Leitung des Herrn Oberlehrer Glauner bleiben; das „Lied ohne Augen auf“ von Mendelssohn, wurde exakt und lieblich herausgebracht. Den Gesängen folgten die Gedichtvorträge von Fritz Dreber, Mina Weder und Eise Densinger ein, die alle ihre Aufgabe gut lösten. Der Geistliche setzte auseinander, daß Werte schaffende Menschen ein Recht haben, Gedenktafeln für Gefallene aufzustellen. Für die Lebenden sollen sie ein Zeichen des Dankes sein; den kommenden Generationen sollen sie einwachen: erkennen eure Verantwortung, seid opferwillig, vertraut auf Gott. Der Ortsvorsteher führte in von Herzen kommenden Worten aus, daß der hinter und liegende Krieg uns dränge, die Weiber-

lehr eines solchen nach Möglichkeit zu verbieten; der Weg hierzu sei Hergensbildung in Selbstherziehung und Volkserziehung. — Für die erhebende Feier gebührt allen Mitwirkenden herzlicher Dank.

Virkfeld, 5. Febr. Am Donnerstag feierte Herr Protarist Ewald bei der Firma Oskar Schenk hier das Jubiläum seiner 50-jährigen Tätigkeit. In Anerkennung für seine treue Arbeit wurde er von der Firma und den Angestellten durch Geschenke geehrt.

Württemberg.

Freudenstadt, 4. Febr. (Tagung von Reichsbahnbeamten.) Vom 1. bis 3. Februar tagte hier ein Ausschuß von Beamten der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Anwesend waren 16 Vertreter verschiedener Arbeitsgebiete des Unternehmens, ferner Vertreter der Hauptverwaltung in Berlin. Gegenstand der Beratung war die innere Abrechnung. Die Deutsche Reichsbahn, bekanntlich das größte Unternehmen der Welt, ist in 30 Direktionen eingeteilt. Es kommt darauf an, daß in der Führung jeder einzelnen Direktion größte Wirtschaftlichkeit walte. Voraussetzung hierfür ist, daß jede Direktion volle Klarheit darüber hat, wie sie selbst arbeitet, was sie verdient und verbraucht. Hierbei darf jedoch der Charakter der Reichsbahn als eines einheitlichen Unternehmens nach außen gegenüber den Reisenden und den Verfrachtern nicht beeinträchtigt werden. Die Vorschriften hierzu anzuarbeiten und fortzubilden ist Aufgabe des erwähnten Ausschusses.

Reutlingen, 5. Febr. (Saagorrpachtung.) Bei der Verpachtung der Gemeindefagd wurde ein Rehrotlis von 1000 Mark gegenüber dem Vorjahr erzielt. Sie wurde um 2400 Mark an den Kaffeehausbesitzer Neubrand von Wörthheim verpachtet. In letzten Jahr wurden auf der Jagd von den jetzigen Pächtern allein etwa 600 Hosen geschossen.

Stuttgart, 5. Febr. (Anerkennung.) Dem Bahndienstmann Eugen Bürkle wurde vom Verband heimattreuer Oberlehrer eine künstlerische Plakette überreicht für seine Hilfe an oberlehrschaftlichen Flüchtlingskindern. Bürkle hat etwa 4000 Flüchtlingskinder, größtenteils Arbeiterkinder, auf ihrer Durchfahrt zum Landaufenthalt unentgeltlich mit Speise und Trank erquiekt.

Stuttgart, 4. Febr. (Schlacht- und Mastvieh-Ausstellung Stuttgart.) Für die vom 2. bis 5. April d. J. hier stattfindende Schlacht- und Mastviehausstellung ist der Weidbeschluß für Maschinen, Geräte und andere Bedarfsgegenstände für die Landwirtschaft, das Metzgereigewerbe und Volkswirtschaften auf 15. März 1927 festgesetzt worden. Da auf dem Ausstellungsgelände elektrische Kraft zur Verfügung steht und auch Gasanschluss möglich ist, können Maschinen im Betrieb vorgeführt werden. Für eine bequeme Zufahrt ist gesorgt; Bahnanschluss und betonierte Straßen sind vorhanden.

Heilbronn, 5. Febr. (Ein ungelöstes Rätsel.) Ein Fall, der nicht der menschlichen Logik entspricht, hand, wie die „Rechtzeitung“ berichtet, nach zweimonatiger Verfolgung vor dem Schöffengericht Heilbronn zur Verhandlung. Angeklagt sind nämlich Bruder und Schwester, die zwar als gemeinhinige Mutter hatten, aber weder die Eltern noch wissen, wer ihr Vater ist; sie sind uneheliche Kinder, bevor auf verschiedenen Orten zur Welt gekommen, wußten von ihrer gegenseitigen Existenz nichts. Schließlich war aus dem Knaben ein Mann, aus dem Mädchen eine Frau geworden, als sie sich das erste Mal in ihrem Leben sahen. Die Schwester sah von Düsseldorf nach Heilbronn, um den Bruder von Angstlos kennen zu lernen, und hier soll es nun zu einer legalen Verbindung gekommen sein. Der junge Mann, der noch eine andere Stiefmutter begangen hat, und deswegen bereits abgeurteilt ist, hatte aus eigenem Antrieb ein Verhältnis angelegt und sich zu seiner Schuld bekannt. Anders die Schwester, sie leugnet und bestreitet bis zur letzten Minute und alle Kontrolierung und alle Gemeinmittel nützen nichts. Urteil des Schöffengerichts: Beide Angeklagten werden mangels hinreichender Beweise halber freigesprochen. Nach der Urteilsbegründung spricht eine große Wahrscheinlichkeit für die Schuld beider Angeklagten, doch muß nach allen Strafgesetzbüchern im Zweifelsfall zu Gunsten der Angeklagten entschieden werden.

Reckargartach, 5. Febr. (Schulfragen.) Der Gemeinderat beschloß einstimmig die Einführung des achten Schuljahres und die Errichtung einer Hauswirtschaftsschule.

Salach, 5. Febr. (Ein Arbeitsveteran.) Der Spulenspinner Johann Georg Lenz hat am 11. November das Jubiläum seiner 60-jährigen Dienstzeit bei der Firma Südb. Baumwollindustrie in Ruchen gefeiert. Gestern erhielt er vom Reichspräsidenten ein persönliches Glückwunschschreiben, das ihm besondere Anerkennung für seine treuen Dienste auspricht.

Schönbürg, 5. Febr. (Heimkehr aus fernem Land.) Der von hier gebürtige Franz Xaver Kiedlinger ist aus Brasilien, wo er es durch Fleiß und Tatkraft zu Wohlstand gebracht hat, in seine alte Heimat zurückgekehrt. Die Leiche seiner lieben Mutter September v. J. verstorbenen Gattin liegt er ebenfalls hierher überführen, wo sie nun in einem von Kiedlinger gekauften Familiengrab ihre letzte Ruhestätte findet.

Ulm, 6. Febr. (Lühliche Begebenheit.) In der Donaustadt ereignete sich ein lustiger Zwischenfall. Eine Frau führte einen Papstterrier spazieren, der absolut nicht weichen wollte. Die Frau konnte nicht begreifen, was los war, aber der Hund ging einfach nicht vom Fleck. Es gab einen Aufruhr, allerlei Vermutungen wurden laut und

Die Toten schweigen nicht . . .

79 Roman von Solo Stein.

Sie starrte auf den abgedruckten Satz in Eriks Buch. Als er ihren Namen geschrieben, war Sonja Ivanowna, deren Nähe er gefühlt hatte, ohne sie zu sehen, zu ihm eingetreten. Sofort hatte er wohl das Buch vor ihren Augen verbergen wollen. Sie hatte es ihm entziffert, ein Kampf war zwischen den beiden Menschen entbrannt. Man sah seine deutlichen Spuren auf dem letzten beschriebenen Blatt. Dann war es Erik doch geblüht, das Buch in das Geheimfach seines Schreibtisches zu verpacken. Aber Sonja Ivanowna wußte nun, wo es lag. Sie wußte, daß dieses Buch den Beweis von Herbert Rupertos Unschuld erbringen würde und sie schwer belassen mußte, wenn es einmal gefunden wurde. Wenige Worte, die sie auf den letzten beiden Seiten wohl gelesen, hatten ihr genug gesagt.

Und nun war ihr Sinnen und Trachten einzig darauf gestellt gewesen, sich in den Besitz dieses Buches zu setzen. Immer wieder hatte sie es versucht. Und immer umsonst. Sicher konnte sie auch die Mechanik des Geheimfaches nicht. Und als ihr Bemühen stets von neuem mißlang, da griff sie zu dem letzten verzweifelten Mittel. Da entschloß sie sich, als Herrin hier einzuziehen, um mit dem Haus auch diesen Schreibtisch mit seinem verborgenen, gefährlichen Inhalt zu besitzen. Um das Buch an sich zu bringen, um es vernichten zu können und mit ihm jede Möglichkeit für die Entdeckung ihrer Schuld.

Die Toten schweigen. Für Herbert Rupertos Schuld sprachen alle Beweise. Er würde gerichtet werden. Und sie in Freiheit, in Luxus weiterleben. Und in Ruhe, sobald dieses Buch beseitigt war.

So hatte sie wohl gedacht.

Und nun hatte der Tote dennoch gesprochen durch dieses

Buch. Und hatte sie aus seinem Grabe heraus angeklagt, sie, die seine Mörderin war.

Er hatte sie verraten, er hatte ihre Liebe verschmäht. Darum mußte er sterben. So hatte Herbert Ruperto recht behalten. Der Weg, den Erik gegangen, war gefährlich und absichtlich gewesen. Die Strafe für seinen Leichtsinn grauenvoll. Denn er war ja nicht schlecht. Er war viel besser, als Elena ihn in den letzten Monaten gesehen hatte. Und er hatte sie an jenem letzten Tag nicht belogen. Nun wußte sie es. Und hatte sie geliebt, wie er es ihr so oft gesagt.

Auf seine Art geliebt. Leichtsinzig und ohne Ernst. Wie er eben lieben konnte. Und doch mit dem Besten und Stärksten, was in ihm gewesen war. Armer Erik, armer Erik.

Sie wußte die Tränen aus den Augen, langsam ging sie aus dem Raum. Bertwelle zwischen den Falten der doppelten Samtvorhänge einen Augenblick. Hier hatte Sonja Ivanowna an jenem Abend gestanden, von den beiden Männern umgahnt. Hier hatte sie das ganze Gespräch der beiden Freunde belauscht. In der Dunkelheit dieser schweren Vorhänge blieb sie verborgen, als Herbert Ruperto Eriks Atelier verließ und nicht an ihr vorüberging, ohne sie in seiner Erregung zu bemerken. Sicher war sie ganz in die äußerste Ecke der Tür zurückgewichen, als sie sein Kommen hörte.

Hier also hat sie gestanden. Und als sie Eriks Worte vernahm und seinen Verrat an ihr, hatte sie wohl in der Aufregung hinter sich gestolzt nach einem Halt. Hatte mit der Hand den großen Armstuhl gefaßt, der hinter ihr im Empfangsraum stand. Hier, auf diesem Stuhl, der heute noch an derselben Stelle stand wie damals, hatte Herbert Rupertos Mantel und Hut gelegen. Ob er Eriks Atelier an jenem Abend betrat, hatte er heides abgelegt.

Und so hatte Sonja Ivanownas tastende Hand vielleicht plötzlich etwas Hartes, Kaltes gefriert. Es war der kleine Dolch Herbert Rupertos, der in seiner Manteltasche steckte. Mit dem sie dann die Tat verübte.

Als Herbert gegangen, mußte sie unbeweglich auf ihrem Lauischerspolen geblieben sein. Sie hatte den schreibenden Erik beobachtet. Hatte wohl noch geschwankt, was sie tun sollte, während ihre Hand die Todeswaffe schon umklammert hielt.

O, nun war alles, alles klar. Sonnenklar. Schauerlich klar.

Elena verließ den Empfangsraum. Sie warf einen scheuen Blick auf die unbenuzten, im Dunkel liegenden Treppen dort hinten, auf denen Sonja Ivanowna so manchemal zu heimlichen Liebesstunden in Eriks Arme geilt war. Auf denen sie auch an jenem Abend gekommen war, der sein letzter wurde.

In der Halle sah Frau Dr. Gottschalk, als Elena, von Grauen gejagt, wie von Furien verfolgt, die Bordertreppe hinuntereilte.

Die Hausdame stand auf und trat ihr entgegen. Elena schwankte und taumelte ihr in die Arme.

Frau Dr. Gottschalk, telefonierten Sie sofort an Herrn Dülbinger. Er soll gleich, aber auch gleich zu mir kommen. Ich habe ihm Wichtiges zu sagen.

Herrn, liebste Elena. Aber wollen Sie mir nicht erklären, was geschehen ist? Sie sehen so verstört, so verändert aus. Und ich weiß nicht einmal, ob es ein neuer Nummer oder eine Freude ist, was Sie verändert hat?

„Es ist Freude“, stammelte Elena. „Aber, bitte, fragen Sie mich jetzt nicht. Ich kann noch nicht sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)



tet, ob es wahr sei, daß er eine derartige Versicherung getan habe. In seinem Antwortbrief stellt Dr. Simons die ihm in den Mund gelegte Versicherung ganz energisch in Abrede. Er habe gesagt, daß nur sehr sachlich eingestellte Persönlichkeiten die Eignung zum Richteramt hätten, und daß Klassenkämpfer, und hierbei habe er Klassenkämpfer aller Richtungen gemeint, zum Richter nicht geeignet seien. In dem Brief an Professor Dr. Rabbruch spricht Dr. Simons den Wunsch aus, daß mehr junge Sozialisten Richter werden möchten, als es bisher der Fall gewesen sei.

Die Angst vor dem Selbstbestimmungsrecht.
Brüssel, 6. Febr. Die belgische Telegraphenagentur meldet: Da einige Zeitungen der Artie Cupen und Malmedy äußern und verbreiten, daß die Bevölkerung dieser Gebiete angefordert werden sollte, erneut zu ihrem Anschluß an Belgien Stellung zu nehmen, haben der Ministerpräsident, der Minister des Innern und der Minister des Innern ein Schreiben an den Gouverneur der Provinz Lüttich gerichtet, in dem sie diesen auffordern, der Bevölkerung von Cupen und Malmedy mitzuteilen, daß von einer Wiedereröffnung der Debatte oder von der Unterbrechung einer neuen Abstimmung nicht die Rede sein könne.

Eine Friedensrede Briands.

Paris, 6. Febr. Auf dem Bankett des Kriegervereins der Orientländer hielt Briand eine bedeutende Friedensrede. Frankreich, erklärte er, wolle weder das Prinzip des Imperialismus noch einen blinden Pazifismus. Frankreichs Pflicht sei es, wenn es nach seinem Sieg der Welt den Frieden erlärte. Man habe ihn persönlich, fuhr Briand fort, vielfach verächtelt, aber er fühle sich im Recht, wenn er sich mit aller Macht an die Idee des Friedens anlehne, da er sich gleichzeitig an die vielen Opfer des Krieges erinnern müsse. Er habe ebenfalls die feste Absicht, soweit es in seinen Kräften stehe, einen neuen Krieg zu verhindern. Den Völkern müssen die Probleme des Krieges und Friedens zum Nachdenken gebracht werden. Wenn es sich irgendwo um Konflikte des Prestiges oder des nationalen Egoismus handelt, entbehe man alles leicht eine Wiederkunft, die zum Krieg führen könne. Es gelte also zunächst diese unvermeidliche Höhe sich abzuheben zu lassen, um die Völker zum Nachdenken zu zwingen. Auf diese Weise sei es gelungen, den griechisch-bulgarischen Konflikt zu schlichten, und es sei zu hoffen, daß ähnlich auch andere Konflikte auf friedlichem Weg künftig aus der Welt geschafft werden. Frankreich habe jetzt das Recht, zu beweisen, daß Gewalt und Krieg nicht das letzte Verhandlungsmittel sind. Der Krieg sei nicht der Weisheit letzter Schluss.

Paris über das Vertrauensvotum.

Paris, 6. Febr. Die von der neuen Reichsregierung gestern erzielte Mehrheit von 61 Stimmen hat in Paris Ueberraschung ausgelöst, da man im allgemeinen mit einer ganz knappen Majorität rechnete. Trotzdem hält man die Situation des Reichskabinetts angesichts der Stimmenergebnisse und namentlich auch im Hinblick auf die Angelegenheit v. Keudell keineswegs für stabil. So schreibt der „Temps“ in seinem heutigen Bezahlartikel, die Schwierigkeiten des Reichstanzlers begämen

erst jetzt. Das Blatt glaubt, daß die heisse Situation des deutschen Kabinetts weniger auf Personenträger zurückzuführen sei, als auf den Umstand, daß die in Wirklichkeit noch unorientierte katholische Mitte mit den Deutschnationalen zusammenarbeiten soll, die erklärte, Gegner des republikanischen Regimes und einer gefunden Friedenspolitik seien.

Fortdauer der militärischen Bewegung in Porto.

Paris, 6. Febr. Dasas berichtet aus Lissabon, daß der Aufstand der Truppen in Porto noch nicht vollkommen beigelegt sei, da die Aufständischen sich im Zentrum der Stadt verschanzt hätten und die Regierung die Bevölkerung schonen wolle.

Räumung Portos durch die Zivilbevölkerung.

Paris, 6. Febr. Dasas meldet aus Lissabon, der Kriegsminister habe die Zivilbevölkerung aufgefordert, Porto heute vormittag zu räumen und gleichzeitig mitgeteilt, daß Porto beschossen werden würde. Die aufständischen Truppen hätten sich unter bestimmten Bedingungen ergeben wollen, der Kriegsminister habe dies jedoch abgelehnt.

Zur Reparationsvereinbarung zwischen Deutschland und Amerika.

New York, 6. Febr. Die Meldung über eine deutsch-amerikanische Vereinbarung wegen Ablösung der amerikanischen Reparationsanforderungen ist dahin zu ergänzen, daß der Anteil der Vereinigten Staaten an den deutschen Reparationszahlungen von 24 auf Grund des Austauschgeschäftes wirtschaftlicher Verbindlichkeiten in Amerika verfügbar gemacht wird. Die deutschen Zahlungen für die Kosten der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein sind in diese Abmachung nicht einbezogen. Auf Grund dieses Konvertierungsplanes werden deutsche Firmen bei der Federal Reserve Bank in New York gewisse Summen aus dem Erträgnis ihrer Geschäfte mit den Vereinigten Staaten denotieren. Die Gesamtschulden der so hinterlegten Beträge wird der Höhe des Kredits entsprechen, der sich für die Vereinigten Staaten in Deutschland in Markhöhe anammelt abzüglich des Betrages, der im regulären Wege durch den Reparationsagenten überwiesen wird. Die Ansprüche der deutschen Firmen werden dann in Mark angegliedert werden.

Sportseite.

Fußball. Die Spiele um die Süddeutsche Meisterschaft haben mit dem gestrigen Sonntag ihren Anfang genommen. Der Meister des Bezirkes Württemberg-Baden hatte gleich eine Kräfteprobe abzugeben gegen den mehrmaligen deutschen Meister, 1. F.C. Nürnberg. Der F.C. Stuttgart verlor gegen diesen auf eigenem Platz mit 3:0 Toren. Sp. V. Fürth gewann gegen den Mainmeider, F. Sp. W. Frankfurt mit 7:0 Toren, Mainz 05 und F.C. Redaun spielten 2:2.

Die Runde der „Zweiten“ brachte den Karlsruher F.C. und den F.C. Saarbrücken zusammen. Auf eigenem Platz gewann der K. F.C. mit 3:1 Toren.

In der 1. F.C. Kreisliga gewann der 1. F.C. Bietfeld gegen den erst so rühmlichen 1. F.C. Borsbeim verdient mit 3:0 Toren, und nimmt damit wieder den ersten Platz in der Tabelle ein. Ein Sieg über Linenschieden Bietfeld

in dem noch rückständigen Spiel gegen Germania-Ludwigshafen bringt den 1. F.C. Bietfeld als Meister der 1. F.C. Kreisliga in die Entscheidungsspiele um den Aufstieg in die Bezirksliga. Der F.C. Borsbeim blieb über seine Lokalgegner, VfL Ludwigsfelde, mit 3:1 Toren siegreich. In der B-Klasse gewann der F.C. Neuenbürg gegen den bisher angeschlagenen 1. F.C. Calmbach in überlegenem Spiel mit 2:0 Toren und übernimmt damit wieder die Spitze in der Tabelle, jedoch immer noch relativ punktgleich mit dem Calmbacher Fußballklub. Arnbach gewann gegen den F.C. Jittersbach auf eigenem Platz überraschend hoch mit 6:1 Toren während der F.C. Schwann gegen den Sportverein Bietfeldingen mit 2:1 Toren siegreich blieb.

F.C. Neuenbürg - F.C. Calmbach 1:2:0 (Halbzeit 1:1). Auf dem kniebedeckten Platz des F.C. Neuenbürg im „Grünen Tal“ trafen sich obige Mannschaften zum fälligen Verbandsspiel. Dem Spiel war besondere Bedeutung zugewendet, da es sich doch in erster Linie darum, wer den Meister in diesem Bezirk für den Aufstieg in die A-Klasse stellen wird. Trotz dem denkbar ungünstigen Wetter hatte sich eine sehr große Zuschauermenge eingefunden, wie diese die Neuenbürger Stadion-Anlage noch nie seit ihrem Bestehen gesehen hat. Um 2:30 Uhr stellten sich beide Mannschaften in nächster Aufstellung dem Schiedsrichter. Calmbach hatte Anstoß und gleich von Anfang an zeigt sich eine leichte Ueberlegenheit Neuenbürgs, das kann nichts zählbares erreicht werden. Auch vor dem Neuenbürg Tor spielten sich manchmal beängstigende Momente ab, die ebenso torlos verliefen. Ungefähr in der Mitte der ersten Halbzeit gelang es dem Neuenbürger Mittelstürmer, einen schon getretenen Straßstoß zum ersten Tor zu verwandeln. In der Halbzeit vollendete ein Hin und Her bei leichter Ueberlegenheit Neuenbürgs und mit 0:1 für Neuenbürg geht es in die Pause. Gespannt sah man der zweiten Halbzeit entgegen. Was kam. Neuenbürg bot Anstoß, spielt schön durch und schließt Nr. 2 für den Torwart Calmbachs unbehaltbar, im Rahmen dieses war zweifellos eine Glanzleistung. Nach diesem überlegenen Spiel stellte sich dann auch bald, etwa zehn Minuten lang, eine leichte Ueberlegenheit Calmbachs ein, trotzdem die kurz zuvor ein Spieler Calmbachs wegen unsportlichen Verhaltens noch mehrmaliger Verwarnung durch den Schiedsrichter den Platz verlassen mußte. Doch auch die Neuenbürger Mannschaft war sich der entscheidenden Bedeutung des Spieles bewußt und konnte bald darauf das Spiel wieder ausgleichend und gegen Schluss überlegen gestalten, ein weiterer Erfolg gelang ihnen aber nicht. Bei diesem Ergebnis blieb es während bis zum Schlußpfiff des sehr gut und korrekt spielenden Schiedsrichters. Neuenbürgs Mannschaft hat, unparteiisch beurteilt, verdient gewonnen und war gleich von vornherein ein Sieg eingestellt. Jeder Mann spielte aufopfernd und trug zu dem weitest zum Sieg bei. Calmbachs Mannschaft enttäuscht dagegen etwas. Trogab noch jeder Mann sein Möglichstes tat, konnte sie nicht zur erwarteten Form auflaufen. Ihr bester Mann war aber zweifellos der Torwart, der manchmal ganz gefährliche Bälle hielt und so Calmbach vor einer noch größeren Niederlage bewahrte.

Württ. Amtsgericht Neuenbürg.

Ueber das Vermögen des Adolf Dömer, Kolonialwarenhändlers in Wildbad, ist am 5. Februar 1927, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Bezirksnotar Brehm in Wildbad ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 5. März 1927 bei dem Gericht anzumelden. Zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und in tretendensfalls über die in §§ 132 und 134 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf 21. März 1927, vormittags 9 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht bestimmt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. März 1927 Anzeige zu machen.

Württ. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Konsum- und Sparvereins Wildbad und Umgebung, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Wildbad, wird zur Erklärung über die vom Konkursverwalter eingereichte Vorschlagsberechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen dieselbe, sowie zur Vollstreckbarkeitsklärung der Berechnung Termin vor dem Amtsgericht Neuenbürg auf Samstag den 19. Februar 1927, vormittags 9 Uhr, bestimmt. Hierzu werden die Genossen und Ehemänner von Genossinnen geladen. Die Vorschlagsberechnung ist auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Den 1. Februar 1927.

Neuenbürg.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag den 11. Februar, 10 Uhr vormittags, wird ein **Hollschrank** an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert. Zusammenkunft am Rathaus. Finanzamts Vollstreckungsstelle: J. A. Knäppel.

Langenbrand.

Stangen-Verkauf.

Die Gemeinde bringt am Donnerstag den 10. Februar auf dem Rathaus nachmittags 2 1/2 Uhr zum Verkauf:
Bauhölzer I. bis III. Kl. 578 Stück.
Hagstangen I. bis III. Kl. 373 „
Hopfenstangen I. bis III. Kl. 980 „
Reishölzer V. Kl. 264 „
Rebstöcke I. Kl. 228 „
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Anfrage durch Waldmeister Raisenbacher.
Den 5. Februar 1927.

Schultheisengewalt.

Langenbrand.

Am Dienstag den 8. d. M., vormittags 10 Uhr, kommt im Wege der Zwangsversteigerung
1 Dreschmaschine, 1 Schrot- und Mahlmühle, sowie 1 Pferd zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Rathaus. Dähle, Gerichtsvollzieher.

Für die Kommunion u. Konfirmation

empfehle in grosser Auswahl:
**Seidenstoffe
Samte
Kleiderbesätze
Haarbänder
Leibchen
Leibwäsche
Strümpfe
Handschuhe
Schirme**

Fritz Schumacher

Inhaber: Max Schumacher
Pforzheim, Leopoldstrasse 1.

An die Frau und Tochter des Hauses

Am Mittwoch 9. Februar 1927 findet im Gasthaus „Bären-Voss“ in Neuenbürg nachmittags 1/8 Uhr und abends 1/8 Uhr ein

Torten-Garnier-Kurs

mit **Vad- und praktischer** Vorführung statt. Jeder Kurs ist für sich abgeschlossen. Nach Besuch dieser leichtfertigen und praktischen Veranstaltung sind Sie im Stande, Ihre Torten auf einfachste und billigste Art selber zu glazieren und hübsch zu dekorieren, was Ihnen ungemein große Befriedigung und Freude bereitet. Das Kursgeld von Mark 2.— ist so niedrig gehalten, daß jeder Mann diesen lehrreichen, so viel gewünschten Kurs mitmachen kann. Das prächtige Garnierbüchlein mit vielen Rezepten erhalten Sie gratis. Infolge der überaus vielen Anmeldungen anderer Orte kann der Kurs nur einmal gegeben werden. Blei und Papier mitbringen.
Die Kursleiterin: Frau Ueber...

Stadtgemeinde Calw.

Zu dem am nächsten Mittwoch den 9. Februar 1927 stattfindenden **Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt** ergeht Einladung. Von den Tieren sind Urspizzeugnisse mitzubringen. Aus Neuweiler haben Marktbesucher und Vieh keine Zutritt. Vieh- und Schweinhändler haben tierärztliche Gesundheitszeugnisse beizubringen. Im übrigen sind die vom Oberamt im Calwer Tagblatt v. 8. Januar 1927 veröffentlichten Marktbedingungen zu befolgen. Beginn des Schweinemarktes 1/8 Uhr, des Viehmarktes 1/9 Uhr.
Calw, den 4. Februar 1927.
Stadtschultheisengewalt: Göhner.

Württ. Forstamt Enzklösterle.

Nadelstammholz-Verkauf im schriftlichen Aufsteig. Am Donnerstag den 17. Februar 1927, nachm. 2 1/2 Uhr in Enzklösterle im Geschäftszimmer des Forstamts aus Staatswald No: Langh. Nm.: 218 I., 382 II., 342 III., 107 IV., 42 V., 9 VI., Sägk.: Nm.: 10 I., 40 II., 15 III.; Fi u. La Langh.: Nm.: 356 I., 363 II., 334 III., 153 IV., 138 V., 56 VI., Sägk.: 19 I., 39 II., 10 III., Kl. Losverzeichnisse und Angebotsordrude durch die Forstdirektion G. f. D. Stuttgart.

Neuenbürg.

Bestellungen auf den nächst eintreffende **Eisformbriketts und Rußkohlen** ab Bahn und Lager nimmt entgegen.
Christian Gensle, Telefon 77.

Schweiß-Apparate

verkauft billigst, Preis 60 RM.
Theodor Haug, Bad Liebenzell.

Visten-Garten

liefert rasch und billig.
G. Meckische Buchdruckerei

Arnabach.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern und Vereinen **Ruhr-Rußkohlen** in vorzüglicher Qualität. Solche können auch zugesandt werden.
Bezugs- und Abgabegenossenschaft des Bauernvereins Arnabach, e. G. m. b. H. Telefon Nr. 172.

Wiederhraz Neuenbürg.

Ein kleiner Rest **Varren-Zeitungen des Liederkrans** sind in der „Enztaler“-Geschäftsstelle, das Stück zu 30 Pfennig, zu haben.
Liederkranz Neuenbürg.

Sekt

wird teurer!
Noch kaufen Sie zu alten Preisen bei **Friedr. Knöller, Weinhandlung, Höfen a. d. Enz, Tel. 14**

Beitrag

erläßt ein Kampfe... Die So... Grundlag... an der V... teien gem... darbei jed... gewalt... eine Regi... fern, selb... schaft in... Wille St... Anschlag... Kampf... lassen. E... durch die... gegenfäse... regiert.

Beitrag

erläßt ein Kampfe... Die So... Grundlag... an der V... teien gem... darbei jed... gewalt... eine Regi... fern, selb... schaft in... Wille St... Anschlag... Kampf... lassen. E... durch die... gegenfäse... regiert.